

## RETROKONVERSIONSPROJEKT KUNST- UND MUSIKBIBLIOTHEK FRANKFURT AM MAIN

Die Kunst- und Musikbibliothek Frankfurt (KMB) setzt sich aus den Beständen der Bibliotheken des Kunstgeschichtlichen Instituts, des Instituts für Kunstpädagogik, des Musikwissenschaftlichen Instituts und des Instituts für Musikpädagogik sowie dem kunstgeschichtlich relevanten Bestand der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt zusammen. Sie ist, seit ihrer Betriebsaufnahme im Jahr 2001, eine gemeinsame Einrichtung der Stadt- und Universitätsbibliothek (StUB) und der Universität Frankfurt.

Die Bibliothek des Kunstgeschichtlichen Instituts ist die größte der an dem Vorhaben Kunst- und Musikbibliothek beteiligten Institutsbibliotheken. Seit dem Erwerbungsjahr 2001 wird der Neuzugang für die Bibliothek in Hebis-Pica erfasst. Wir entschieden uns deshalb, den bisherigen Bestand dieser Bibliothek so schnell wie möglich nach Hebis-Pica zu konvertieren, um ihn Studierenden, Lehrenden und Forschenden komplett in zeitgemäßer Form via Internet zugänglich zu machen.

### Planung

Sondierungs- und Beratungsgespräche zu Beginn des Jahres 2002 führten uns sehr schnell zu den Erfahrungen der Mainzer Stadtbibliothek mit ihrem Retrokonversionsprojekt mit der Firma Medea Services. Nach intensiven Überlegungen und Gesprächen entschieden wir uns ebenfalls für diese Firma.

Die enorme Hilfsbereitschaft der Mainzer Kolleginnen war in der Vorbereitungsphase des Projekts von unschätzbarem Wert. So partizipierten wir nicht nur an den bereits gemachten Erfahrungen, sondern konnten alle Unterlagen für unsere Projektvorbereitungen nutzen. Da beide Projekte im Hebis-Verbund stattfanden, ließen sich viele Regelungen problemlos übernehmen. Die Firma Medea unterstützte diesen Synergieeffekt dadurch, dass für beide Projekte die gleiche projekt begleitende Bibliothekarin eingesetzt war. Das Pflichtenheft, das dem gesamten Projekt als Erfassungs- und Verfahrensanweisung zu Grunde liegt, wurde von uns – den Mainzer Vorgaben folgend – nur an den Stellen verändert, wo lokale Gegebenheiten dies erforderlich machten und Besonderheiten zu berücksichtigen waren. Die frühzeitige Einbeziehung der Hebis-Verbundzentrale und des Lokalsystems Frankfurt und deren fachliche Unterstützung halfen ebenfalls sehr, die Phase der Projektvorbereitungen zügig voranzubringen.

### Vorbereitung

Gegenstand des Vertrags mit der Firma Medea war die Bearbeitung der Titelaufnahmen von ca. 32.000 Monographien und mehrbändiger Werke (bis zweistufige hierarchische Verknüpfungen).

Da die Erfassung auf der Grundlage des gescannten Standortkatalogs erfolgen sollte, wurden vor dem Scannen die mehrstufig verknüpften mehrbändigen Werke, die Zeitschriften und die mit „Vermisst“-Kennzeichen versehenen Titelaufnahmen aus dem Katalog entfernt. Der Katalog wurde der Firma Medea in Form von 31 CD-ROMs zur Verfügung gestellt, auf denen sich die digitalisierten Katalogzettel als Vorlage befanden. Die einzelnen Images wurden pro Katalogkasten in einem Verzeichnis auf der CD-ROM erschlossen. Ein Duplikat der CD-ROMs erleichterte die Projektbegleitung hier in Frankfurt.

### Durchführung

Die Verfahrensweise sah vor, dass bei Treffern im Hebis-Verbund Lokaldaten zu Monographien und mehrbändigen Werken angesigelt werden. Konnte keine Titelaufnahme im Verbund genutzt werden, waren Neuaufnahmen für ein- und mehrbändige Werke (bis zweistufige hierarchische Verknüpfungen) zu erstellen. Um auch Katalogisate mit eher rudimentären Angaben innerhalb des Projekts bearbeiten zu können wurde für diese Fälle eine Recherche im Karlsruher Virtuellen Katalog (KVK) verabredet. Im Falle der zweifelsfreien Übereinstimmung zwischen Angaben auf der Katalogkarte und KVK-Treffer wurden die Angaben von dort übernommen. Dieser, nach unterschiedlichem Aufwand differenzierten Bearbeitungsweise entsprach die verabredete Einteilung in vier Preisgruppen, die sich aus dem geleisteten Aufwand ergaben.

Im August 2002 erfolgte die Probekonversion von 200 Titelaufnahmen, deren Ergebnisse sowohl hinsichtlich der Trefferquote für das Ansiegeln von Lokaldaten als auch hinsichtlich der geringen Fehlerquote positiv bewertet werden konnten. Bisher in der Erfassungsanweisung noch fehlende oder unklare Angaben wurden ergänzt und waren Teil der Fortführung des Pflichtenheftes.

Danach wurde der Routinebetrieb des Retrokonversionsprojekts aufgenommen. Besonders in dieser Zeit bestand intensiver E-mail-Kontakt zwischen der Projektbetreuerin bei Medea und der zuständigen Bibliothekarin hier. Dabei ging es sowohl um die Klärung von sehr speziellen Einzelfragen, die sich auf einzelne Katalogzettel bezogen, als auch um die Regelung von generellen Fragen, die in der Phase der Projektvorbereitung noch nicht zutage getreten waren.

Bei unklaren Sachverhalten während der Erfassung wurden die Datensätze in festgelegten, in der Datenbank abfragbaren Kategorien mit standardisierten Bemerkungen gekennzeichnet und dann hier gezielt nach Autopsie nachbearbeitet.

Alle erfassten Datensätze wurden von besonders geschulten Erfassungskräften der Firma Medea vor der Lieferung kontrolliert. Pro Lieferung wurden Listen erstellt, aus denen hervorging, auf welche Weise der einzelne Katalogzettel mit welchem Aufwand bearbeitet wurde. Von uns wurde pro Katalogkasten eine Stichprobenuntersuchung zur Qualitätskontrolle durchgeführt. Die Ergebnisse dieser Kontrollen wurden in Fehlerprotokollen festgehalten und an die Projektbetreuerin weitergegeben. Die vertraglich vorgesehene Regelung, dass bei Überschreitung einer bestimmten Fehlerquote Datensätze von Medea nachzubearbeiten sind, musste nicht in Anspruch genommen werden. Lediglich 3 % der ca. 32.000 Datensätze konnten nicht bearbeitet werden. Sie wurden in den Lieferungslisten aufgeführt und hier im Rahmen eines Werkvertrags in der Bibliothek per Autopsie erfasst.

### Fazit

Die Ergebnisse unserer Stichprobenuntersuchung waren weit überwiegend sehr positiv – sowohl was das Ansigeln am richtigen Datensatz und das Erstellen von Neuaufnahmen betraf als auch die geringe Zahl von Schreibfehlern.

Bei einzelnen Lieferungen wurden bei aufeinander folgenden Datensätzen zum Teil gehäuft Fehler festgestellt. Dies legte für uns die Vermutung nahe, dass dies Ausdruck der unterschiedlichen Befähigung einzelner Erfassungskräfte sein könnte. Allerdings hätten diese Fehler von den Medea-Kontrollleuten teilweise festgestellt werden können.

Angesichts der sehr unterschiedlichen Qualität unserer Katalogzettel waren wir andererseits oftmals positiv überrascht von der Findigkeit und Genauigkeit der Erfassungskräfte, denen es so gelang, die Qualität unserer bisherigen Titelaufnahmen durchaus zu verbessern. Von der Möglichkeit, bei unklaren Sachverhalten Bemerkungen anzubringen, wurde sehr rege Gebrauch gemacht, was ebenfalls half, Qualität zu sichern.

Alle angelegten Datensätze waren sofort online für alle im Verbund zugänglich. Das hat Vor- und Nachteile. Vorteilhaft ist in jedem Fall, dass die Datensätze sofort für die Recherche zur Verfügung stehen: Allein anhand der Benutzerrückmeldungen wird deutlich, wie die Zahl der Datensätze täglich enorm wächst. Nachteilig kann sich auswirken, dass auch noch nicht kontrollierte Datensätze im Verbund zugänglich sind und unter Umständen andere Verbundbibliotheken ihre Lokaldaten an gegebenenfalls fehlerhafte Datensätze anhängen. Diese Fälle traten allerdings sehr selten auf.

Schwierigkeiten zeigten sich am ehesten im Bereich der mehrbändigen Werke, bei Ansetzungsformen von Personennamen und Körperschaften sowie der Behandlung von Ausstellungskatalogen. Sie blieben aber durchweg in beherrschbarem Umfang.

Besonders wichtig und erfreulich war für uns die Einhaltung des veranschlagten Zeitraums für die Erfassung. Hilfreich und nützlich waren die Erfahrungen von Medea mit dem Hebis-Verbund – sowohl in Bezug auf die Handhabung der Datenbank als auch in Bezug auf die Einbindung in den Informationsfluss – alle Wartungs- und Ausfallzeiten, etwa bedingt durch Systemumstellung, waren Medea zuverlässig und rechtzeitig bekannt. Der durchgängige E-mail-Kontakt und die damit verbundenen Absprachen taten ein Übriges, die Professionalität beider Projektpartner deutlich zum Ausdruck zu bringen. All dies sind wichtige Voraussetzungen für eine produktive Zusammenarbeit.

Ganz bewusst hatten wir die Menge an Sonder- und Einzelregelungen sehr klein gehalten, da es sich bekanntermaßen um angelernte Erfassungskräfte und keine bibliothekarischen Fachkräfte handelt (mit Ausnahme der Projektbetreuerin von Medea). An dieser Stelle muss man sich entscheiden, da die jeweilig gewählte Variante finanzielle und zeitliche Konsequenzen hat. Wir sind mit dem Kosten-Leistungsverhältnis unseres Vertragspartners sehr zufrieden.

Das Projekt lief unsererseits mit Ausnahme des Werkvertrags zur Erfassung nicht durch Medea zu bearbeitender Titelaufnahmen ohne zusätzliche Personalkapazität zur Projektvorbereitung und -begleitung. Die Zusatzbelastung für die Qualitätskontrolle ist schon allein wegen der Mengen nicht gering. Sie ist aber als zeitlich begrenzte Belastung leistbar, zumal unter der hohen Motivation, die zügige Realisierung der Retrokatalogisierung verfolgen zu können, die aus eigenen Personalkapazitäten in sinnvollen Zeiträumen nicht realisierbar gewesen wäre.

Nach nur neun Monaten Projektdauer ist der kunsthistorische Bestand der Kunst- und Musikbibliothek online erfasst und damit in die Pica-Datenbank des Hebis-Verbundes übernommen worden. Damit steht der kunstgeschichtlich relevante Gesamtbestand über das Katalogportal (<http://kataloge.stub.uni-frankfurt.de/>) zur Recherche zur Verfügung. Eine weitere Verbesserung der Recherchemöglichkeiten entsteht für die Benutzer der Kunst- und Musikbibliothek aber dadurch, dass in die einschlägige Online-Datenbank *Bibliography of the History of Art (BHA)* die Verbindung zum Hebis-Verbund integriert ist und – im Falle von nachweisbarem Bestand – vom bibliographischen Nachweis direkt zum Besitz- und Standortnachweis weiterverwiesen wird. Diese Verbindung zweier Datenbanken bedeutet einen deutlichen Mehrwert für den Benutzer, da hier die differenzierte inhaltliche Erschließung der bibliographischen Datenbank mit dem Bestandsnachweis der Bibliothek verbunden ist.

Ermöglicht wurde das Retrokatalogisierungsprojekt durch die finanzielle Beteiligung der Cellini-Gesellschaft (Förderverein des Kunstgeschichtlichen Instituts) und der Johann Wolfgang Goethe-Universität.

Weitere Informationen über die Kunst- und Musikbibliothek finden Sie unter <http://www.stub.uni-frankfurt.de/kunstabibliothek/kmbhome.htm> oder direkt über die Homepage der Stadt- und Universitätsbibliothek (<http://www.stub.uni-frankfurt.de>).

*Christiane Schaper –  
(Kunst- und Musikbibliothek Frankfurt)*